

»Integrationsstunden« – notwendige Bestandteile einer ganzheitlichen Betreuung hörgeschädigter Kinder an Regel- schulen durch den Mobilen Dienst

Gerhard Weiß

Zusammenfassung

Zur ganzheitlichen Integration von hörgeschädigten Heranwachsenden in die Gesellschaft sind individuelle und soziale Aspekte zu berücksichtigen, die nur in ihrem Zusammenspiel zu »personaler und sozialer Identität führen«.

Die im Folgenden vorgestellten, eigens so genannten »Integrationsstunden« können bedeutende Maßnahmen sein, »an bestimmten Nahtstellen der psychologischen Entwicklung im Kindesalter« zu sozialer Integration eines hörgeschädigten Kindes beizutragen, indem sie die Mitschüler als wesentliche Akteure seiner schulischen Umwelt in diesen Prozess einschließen und sie durch Aufklärung zu Verständnis und tätiger Hilfsbereitschaft führen. Der Wille und die Bereitschaft sich integrieren zu wollen

bzw. zu lassen, muss dazu ebenso vorhanden sein wie die Bereitschaft einer Gruppe, jemand anzunehmen. Auf »integrative Balance« ist zu achten.

Integrationsstunden, von den Pädagogen des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes für Hörgeschädigte zu leisten, sind ohne großen Aufwand und mit einfachen Mitteln durchzuführen. Sie verschließen sich nicht persönlicher Ausgestaltung, pädagogischen, didaktisch-methodischen, fachlichen und technischen Neuerungen. Nicht der Weg, sondern Idee und Ziel sind ausschlaggebend. Ungeachtet der Art der intensiven Durchführung sollen Integrationsstunden einen Beitrag zur Entwicklung einer im sozialen Umfeld integrierten, selbstbewussten, eigenständigen Persönlichkeit leisten.

Summary

Integrating hearing impaired juveniles into society requires consideration of individual and social aspects which can finally lead to »personal and social identity«.

In this abstract we try to present so called »Integration Lessons« which can contribute to promote social integration of a hearing impaired child if initiated at certain phases of the psychological development during childhood.

Those lessons include school pals as important persons being involved in the child's environment. By giving relevant information to the hearing pals they will be asked to be tolerant and helpful. The wish and the intention to become an equal part in the group must be obvious to everybody else. On the other side the group must be prepared to accept somebody else. It is

also important to watch out for an »integrative balance«.

»Integration Lessons«, organized by teachers of the »Mobile Special Services for the Hearing Impaired«, can be given without extensive preparation. They are open to individual organisation as well as educational, scientific and

technical innovations. It is not the method itself which is to be followed but rather the idea and the aim. »Integration Lessons« should contribute to the development of a self-confident and independent personality embedded in a social environment.

A. Vorbemerkungen

Wer sich mit der Beratung und Betreuung hörgeschädigter Kinder an Regelschulen befasst, kann trotz so mancher widriger Umstände (Lehrkräfte- und Lehrerstundenmangel u. a.) diese Aufgabe nur unter ganzheitlichen Aspekten sehen, planen und angehen, wenn sie sowohl in der Breite als auch in der Tiefe auf Dauer zum Erfolg führen soll. Ausführlich ist dieser ganzheitliche Ansatz in meiner Veröffentlichung¹ beschrieben, aus der im Folgenden immer wieder zitiert wird. Inwieweit das ganzheitliche Programm durchführbar ist, entscheiden oft äußere Bedingungen; grundsätzlich aber ist eine erfolgreiche Integration von hörgeschädigten Heranwachsenden nach meiner Ansicht nur in diesem Sinne möglich. Dabei kommt den Beratern und Betreuern selbst eine hohe Fach- und Personalkompetenz zu, die sie mangels intensiver themenbezogener Aus- und Fortbildung durch eigene Erfahrung, die Fähigkeit der Reflexion darüber, Offenheit, Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit zu intuitivem Erfassen von Situationen erwerben können.

Kurz zusammengefasst sind zu einer ganzheitlichen Integration des Hörgeschädigten in die Gesellschaft »individuelle, leistungsorientierte und soziale Aspekte zu berücksichtigen, wobei diese Trennung (individuell – leistungsorientiert – sozial) nur eine künstliche, theoretische ist, die der klareren Darstellung des Integrationsprozesses eines Hörgeschädigten dienen soll. In Wirklichkeit ist Integration immer ein ganzheitliches Phänomen, also ein Zusammenspiel von individuellen, leistungsorientierten und sozialen Komponenten. Dieses Zusammenspiel soll nach Uta Hollweg zu personaler und sozialer Identität führen. Letztere bezieht sich auf die unverzichtbare Integration des Menschen in eine für ihn relevante Gemeinschaft. Die Entwicklung sozialer Identität ist bedeutsam, um gleichberechtigt am menschlichen Zusammenleben zu

partizipieren. Die personale Identität betrifft die Entfaltung der Persönlichkeit in ihrer Einmaligkeit, unter angemessener Berücksichtigung der eigenen Stärken und Schwächen. Die Entwicklung derselben ist notwendig, damit der Mensch nicht durch einseitige Fixierung auf soziale Identität zu bedingungsloser Anpassung an soziale Gruppen getrieben wird.

Nur wenn ein Mensch es schafft, die gesellschaftlichen Erwartungen und Normen einerseits zu akzeptieren, sich aber andererseits von diesen distanzieren zu können, ist nach Kappmann der Aufbau einer »balancierten Ich-Identität« möglich. Sie ist als Spannungsfeld zwischen den voneinander abhängigen Faktoren der Sozialisation und der Individuation zu verstehen.

Die Fähigkeit, leistungsorientiert zu arbeiten, gehört eigentlich zum individuellen Bereich, muss aber hier eigens hervorgehoben werden, weil sie sich sowohl im personalen als auch im sozialen Bereich positiv (und bei nicht sachgemäßer pädagogischer Führung) auch negativ auswirken kann.

In nachfolgendem Beitrag geht es schwerpunktmäßig um einen bedeutenden Teilaspekt der sozialen Komponente im Integrationsbemühen, wobei eine »sozial stimmige Integration auch zu gesteigertem Selbstwertgefühl und letztlich zu Leistungsmotivation führt.« Alle Komponenten bedingen einander.

»Uta Hollweg meint, dass der gemeinsame Lernort und die Möglichkeit zu unmittelbarem Kontakt von Kindern mit und ohne (Hör-)Behinderung noch keine hinreichende Bedingung für soziale Integration ist.

Nach Helga Voit sollen soziale Grunderfahrungen in vier Dimensionen erfahren werden, nämlich »gleich – anders; Anziehung – Abstoßung; oben – unten; geben – nehmen.« Diese Dimensionen sollen möglichst in Balance gebracht werden. Diese integrative Balance ist grundsätzlich stör anfällig. Sie steht von Lebensbereich zu Lebensbereich, von Situation zu Situation jeweils neu zur Disposition. Josef Grubmüller spricht von der Notwendigkeit zur Führung von Konfliktgesprächen in der Klasse. Dabei sollte es keine Vernachlässigung der Differenzen geben. Appel-

¹ Gekennzeichnete kürzere und längere Zitate sind entnommen aus meiner Veröffentlichung: »Soziale Integration – Lösungsansätze und Modelle exemplarisch aufgezeigt am Beispiel der Integration von hörgeschädigten Schülerinnen und Schülern an Regelschulen. Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes«.

Herausgeber und Bezugsadresse: Berufsverband Bayerischer Hörgeschädigtenpädagogen (BBH) e.V.; Berner Straße 16, 97084 Würzburg, Preis: EUR 2,50 zuzüglich Versandkosten

le wie ›Wir helfen zusammen; wir helfen dem Hans!‹ sind also ebenso wenig geeignet wie unreflektierte Konfliktstrategien: ›Ihr wisst, Hans hört schwer. Jeder spricht laut, damit Hans versteht. Hans, wenn du mich oder einen Schüler nicht verstehst, dann melde dich bitte!‹ Hans meldet sich nicht, also versteht er. Dabei will er nur nicht auffallen.

Um der Gefahr von Ausgrenzung, von depressiven und aggressiven Reaktionen zu begegnen, muss in allen Altersstufen eine Aussprache vorangehen, die nach Lösungswegen sucht. Eine Aussprache über die Behinderung, ihre Auswirkungen und das Finden gemeinsamer Lösungen zur Integration scheitert aber oft an mangelndem Wissen über das Wesen der Hörbehinderung und ihrer Auswirkungen.

In unten genannter Veröffentlichung stelle ich drei Modelle oder Lösungsansätze vor, die meines Erachtens ohne allzu großen Aufwand durchführbar und jederzeit verfügbar sind, um *das Problembewusstsein bei Lehrern und Schülern zu schärfen und einen anhaltenden Reflexionsprozess in der Klasse unterstützen* zu können:

1. die von mir so genannten *Integrationsstunden*
2. *gemeinsame Reflexionen* über besondere persönliche Eigenarten
3. das *Interaktionstraining* zur Förderung des Selbstbewusstseins und der gegenseitigen Akzeptanz.«

Im vorliegenden Beitrag geht es um diese von mir so genannten *Integrationsstunden*.

In den Jahrgangsstufen eins und zwei wird die soziale Situation ganzheitlich erlebt. Das hörbehinderte Kind wird behandelt wie jedes andere, es agiert im Kreis (einer im Primarbereich häufigen Arbeitsform) mit, es wird und bekommt Helfer. Das ›Sich-einander-beim-Sprechen-Zuwenden‹ (Blickkontakt, das Mundbild sehen) wird als notwendig für alle begründet und spielerisch eingeübt. Fällt ein hörbehindertes Kind in diesem Kontext aus dem Rahmen, d. h. reagiert es verschlossen oder ablehnend, müssen gemeinsam (Klassenlehrer, Eltern, Mobiler Dienst) ergänzende Handlungsmöglichkeiten gefunden werden. Nach meinen Erfahrungen können auch außerschulische Angebote (z. B. eine kleine Feier, zu der das hörbehinderte Kind Klassenkameraden zu sich nach Hause einladen darf) mehr bewirken als eine ›Problematisierung‹ des Verhaltens im Klassenverband.

An den ›Nahtstellen‹ der psychologischen Entwicklung im Kindesalter können Integrationsstunden eingesetzt werden. Eine solche Nahtstelle ist der Übergang vom ganzheitlichen Erleben der Welt (frühe Kindheit) hin zum Erkennen ihrer Teilaspekte (reife Kindheit). Diesen Entwicklungsschritt durchlaufen Kinder in der Regel um das dritte Grundschuljahr.«

Bei den beiden nachfolgend vorgestellten Integrationsstunden für die Grundschule und die Sekundarstufe I aller Schularten handelt es sich um Leitfäden, die nicht schematisch, sondern individuell didaktisch-methodisch ausgestaltet vermittelbar sind und sich einer pädagogischen, didaktisch-methodischen, fachlichen und technischen Weiterentwicklung nicht verschließen. Die Idee und das Ziel sind entscheidend.

»Die angebotenen Integrationsstunden werden sehr gerne angenommen und von den Schülern problemlos akzeptiert. Im Vorfeld geäußerte Bedenken, das hörgeschädigte Kind könnte sich ›vor der Klasse bloßgestellt fühlen,‹ können in der Regel in Vorgesprächen mit dem betroffenen Kind, dessen Eltern und Klassenleiter zerstreut werden.«

Als Einstieg in die Betreuung eines hörgeschädigten Kindes sind Integrationsstunden (vor allem im Pubertätsalter) ungeeignet; ein gewisses Vertrauensverhältnis zum betreuten Kind, Einvernehmen mit Eltern und Klassenlehrer und ein bestimmter Bekanntheitsgrad in der Klasse erscheinen zum Erfolg notwendig.

B. Unterrichtseinheit I zur Integration eines hörgeschädigten Kindes in seiner Klasse (= Integrationsstunde I)

1. Erläuterungen

Zielgruppe: Grundschule, 3./4. Jahrgangsstufe (in Ausnahmefällen: 2. Jgs.st./5. Jgs.st. aller Schularten)

Erziehungs- und Unterrichtsziele:

- Verständnis und Anteilnahme für hörbehinderte Mitschüler wecken
- Auf deren Bedürfnisse in Unterricht und Schulleben eingehen lernen

Dauer der Unterrichtseinheit:

45 bis 90 Minuten (je nach Zeit und Interesse)

Unterrichtsmittel:

- Stethoskop mit anschließbarem Hörgerät (gehört zur mobilen Standardausrüstung)
Mit dieser Vorrichtung ist zwar kein stereophones Hören möglich. Sie reicht aber zur Demonstration des Hörens mit einem Hörgerät und den dabei entstehenden Schwierigkeiten (Störlärm, Undeutlichkeit bei Schreien ...) im Unterricht und bei der Lehrerberatung völlig aus.
- Overheadprojektor
- Folien mit Abbildungen 1 – 16
- Merkblatt: Der schwerhörige Partner
- Arbeitsblätter: Abbildungen 13 – 16 (siehe Anhang)

2. Durchführung

Thema: Ein Klassenkamerad oder eine Klassenkameradin (Karl bzw. Eva) ist hörgeschädigt. Wir wollen ihm bzw. ihr helfen. (In der Regel wird das Stundenthema am Anfang nicht genannt.)

a. Einstieg

■ Wer kennt mich? Warum ich wohl gekommen bin? (Meistens ist den Kindern der Grund des Besuches bereits bekannt.) Hilfen: Schon mal gesehen! Etwas versprochen! Etwas mitgebracht! Verschlossenes Kästchen mit Stethoskop und Hörgerät zeigen!)

■ Heute bin ich nicht zu (Karl bzw. Eva) gekommen, sondern zu euch allen.

■ Stummer Impuls: Hörgerät (aus Kästchen) zeigen! Freie Aussprache: Meinungen der Kinder

■ Ziel: hat ein solches Hörgerät. Er muss das Hörgerät tragen, weil er schwer hört. Wir wollen mithelfen, dass er es tragen kann. –

Ich will euch dazu eine Geschichte erzählen!

b. Verlauf

Bildarbeit am Overhead-Projektor



Bild 1 Für Peter ist dies der schönste Sommertag seit langer Zeit, denn er hat jetzt Hörgeräte. Auch der Schmetterling bewundert Peters Hörgerät und freut sich mit ihm. Sogar die Blumen auf der Wiese strecken sich neugierig Peter zu und flüstern miteinander: »Was hat er denn da? Sieht aus wie eine ganz besondere Blume ... Aber warum steckt er sie ins Ohr? Ist es vielleicht eine Hör-Blume? Die sieht hübsch aus. Hast du so etwas schon mal gesehen?«

Dabei ist dieses Bild eigentlich das Ende und nicht der Anfang der Geschichte. Denn vor kurzer Zeit war Peter ein ganz trauriger Junge, aber er wusste nicht recht warum. Er wusste nur, dass die Erwachsenen auf ihn

schimpften und seine Schulkameraden sich über ihn lustig machten, weil er sie oft falsch verstand und deswegen auch falsche Antworten gab. Zu Hause wurden die Eltern böse, in der Schule gaben ihm die Lehrer schlechte Noten und sagten, er würde nicht aufpassen. Und andere Kinder hänselten ihn: »Du bist doof! Du verstehst ja gar nichts! Mit dir kann man nicht mal richtig spielen!«

Bild 1:

Peter stellt sich vor

■ Du kannst Peter immer leicht erkennen.

(strubbelige rotblonde Haare, grünes kurzärmeliges Hemd)

■ An seinem Gesicht können wir auch etwas erkennen. (Freude über Hörgerät, ... später auch Trauer, Zorn ...)



Bild 2 »Was willst du werden, wenn du groß bist?«, fragt die Lehrerin ihn. Und Peter antwortet schüchtern: »Ich möchte Fußballspieler werden«. Denn Fußball, das ist sein Lieblingssport. Er ist treffsicher, schnell und hat einen guten Überblick über das Spielfeld. Nur, manchmal verpasst er eine Flanke, weil er einen Zuruf nicht hört – und der Ball landet stattdessen bei der gegnerischen Mannschaft. Seine Mitspieler werden sauer und Peter traurig.

Bild 2:

Fußball

■ stummer Impuls

(Peter erkennen, Peters Gesicht – warum? – Text lesen oder erarbeiten)

Erkenntnis: Peter möchte besser hören!



Bild 3 Peters Probleme hat die Lehrerin schon gemerkt. Und so sitzt er ganz vorne in der ersten Bank, damit er nicht nur besser hören kann, wenn die Lehrerin spricht, sondern auch ihre Lippenbewegungen sieht. Trotzdem bekommt er vieles nicht mit, muss manches raten. Das ist für Peter sehr anstrengend, er wird schnell müde. Und dann versteht er noch weniger. Weil er manche Fragen falsch versteht, gibt er oft falsche Antworten. Viele Kinder lachen; manche denken, er sei dumm. Peter schämt sich.

Bild 3:

In der Klasse (zentrales Bild)

Kinder entdecken lassen!

Hilfen: Auf einzelne Kinder deuten – Peters Gesicht – Peters Blick – Peters Hände (In die folgende Erarbeitung Name des betreffenden schwerhörigen Kindes mehr und mehr einbringen)

Zu erarbeitende Beobachtungen und Erkenntnisse:

1. Kinder lachen Peter (...) aus, weil er nicht richtig gehört hat. Er kann nichts dafür. Er ist auch nicht dumm. Die Kinder müssen Peter (...) helfen.

2. Peter (...) muss vorne sitzen, damit er die Lehrerin gut versteht. Er muss gut aufpassen.

Blick: Lehrerin auf den Mund schauen – vom Mund ablesen

Impuls: Ihr könnt das auch!

Schaut auf meinen Mund! Ihr hört nichts!

– Laut »sch« -Wort »Schule« – Satz »Die Schule ist aus« ablesen lassen!

Schlagwort: »Mit den Augen hören«

Erkenntnisse erarbeiten:

Wie können die Kinder Peter helfen? Wie kannst du ... helfen?

Hilfen:

■ Tafelanschrift:,, sprechen!

■ Wenn du eine Frage der Lehrerin beantwortest, bist du auch eine Lehrerin!

1. Teilziele: Erkenntnisse und Tafelanschrift

1. Laut, deutlich und nacheinander sprechen!

2. Nach vorne sprechen!

(Peter ... muss sich umdrehen zum Ablesen!)



Bild 4 Zu Hause geht es Peter nicht viel besser. Während Mutter das Abendessen zubereitet, spielt Peter gern mit seinem Vater und seinen Geschwistern »Mau-Mau« oder »Schwarzer Peter«. Meistens achten die anderen darauf, langsam zu sprechen und Peter dabei anzuschauen, aber wenn sie das vergessen, zu schnell reden und in eine andere Richtung schauen, versteht Peter wieder alles falsch. Dann wird er so wütend, dass er die Karten in die Ecke donnert. Und der schöne Abend ist kaputt.

Bild 4:

Beim Kartenspiel zu Hause

Besprechung der Situation

(Warum Peter wütend wird: Sprache hastig, undeutlich, durcheinander)



Bild 5 Peters Vater wird ärgerlich, schimpft auf Peter laut und schnell. Und Peter versteht wieder nur die Hälfte.

Peter ist so verzweifelt, dass er weglaufen möchte – ganz weit weg, irgendwohin, wo es Menschen gibt, die ihn gern haben, auch wenn er nicht alles richtig mitbekommt. Doch dann passiert etwas ...

Bild 5:

Zorniger Vater

Besprechung der Situation

(lautes Schreien verzerrt das Mundbild, Sprache wird undeutlich, kein besseres Hören)

Weiterführender Impuls: Aber bald wird der Vater nachdenklich. Er beschließt, Peter zu helfen.



Bild 6 Peters Vater begreift endlich, dass sein Sohn schlecht hört. Und zwar so schlecht, dass man etwas unternehmen muss. Der Vater spricht über Peters Hörproblem mit einer Nachbarin, die bei einem Ohrenarzt als Sprechstundenhilfe arbeitet. Sie sagt: »Peter

muss sofort zum Arzt«. Und schon am nächsten Morgen nimmt sie Peter mit zu ihrem Chef, dem Ohrenarzt. Er ist jung, hat eine lustige Brille auf der Nase und ist ganz cool. Erst untersucht er Peters Ohren. Dann wird gemessen, wie gut er hört. Nicht mit einem Lineal, sondern mit einem Audiometer. Das ist ein Gerät mit vielen Knöpfen. Peter bekommt Kopfhörer aufgesetzt, dann drückt der Arzt auf die Knöpfe. Und immer wenn es piepst, muss Peter Bescheid sagen. Als sie fertig sind, sagt der Ohrenarzt: »Peter, du brauchst Hörgeräte!«

Bild 6:

Hörtest beim Arzt

Erfahrungen der Kinder – auch hörgeschädigter Mitschüler darf berichten

(Hörmessung – Audiogramm – Hörkurve wie Fieberkurve – Verschreibung eines Hörgerätes)

Impuls (Vorbereitung zu Bild 7):

Der Vater geht nun mit dem Rezept in den Supermarkt und kauft 2 Hörgeräte um Euro 5,— !

Hilfe: 2 Lügen gesagt!

Klärung mit Bild 7



Bild. 7 Wo bekommt man Hörgeräte? Beim Hörgeräte-Akustiker. Ein Hörgerät ist ein kleiner Computer fürs Ohr mit winzigen Batterien drin, und dieses Gerät gibt es in vielen verschiedenen Farben. Peter probiert einige davon, steckt sie hinters Ohr und knipst sie an. Plötzlich hört er alle Geräusche viel lauter. Und viele neue Geräusche, die er noch nie gehört hat. Aber er weiß nicht, wo sie herkommen oder was sie bedeuten. Das muss er noch lernen.

Bild 7:

Beim Hörgeräte-Akustiker

Besprechung der Situation (Peter freut sich)



Bild 8 Jetzt hört Peter nicht nur, wenn sein Hund Bello bellt, sondern auch, wenn er knurrt. Und im Wald ist es nicht mehr still, sondern es zwitschert und piepst und zirpt und raschelt. Das sind die Vögel und der Wind in den Blättern der Bäume. Das alles konnte Peter früher nicht hören.

Bild 8:

Peter im Wald (kann auch weggelassen werden)

Impuls: Peter freut sich.

Erarbeitung: Geräusche, die Peter vorher nie gehört hat



Bild 10 Wenn er im Bett liegt, nimmt Peter seine Hörgeräte ab und legt sie auf den Nachttisch. Denn zum Schlafen braucht er sie nicht.

Für Peter hat ein ganz neues und fröhlicheres Leben angefangen mit Hörgeräten. Seine Spiel- und Sportkameraden finden die kleinen Computer in den Ohren total cool! Und Peter ist glücklich. An die Schule denkt er nicht so gern. Da gibt es zu viel Störlärm. Aber er gibt die Hoffnung nicht auf. Seine Schulkameraden werden bestimmt bald erkennen, wie sie ihm helfen können.

Bild 10:

Peter im Bett

Impuls: Peter ist glücklich.

Erarbeitung der Situation

Hilfe: Er denkt an seine Erlebnisse mit den neuen Hörgeräten.

Überleitung zu Bild 11 (= Bild 3): Hm, an die Schule denkt Peter nicht. Da muss noch etwas sein, das ihm nicht gefallen hat.

Bild 3:

In der Klasse

Impuls: Ich habe auch kein neues Bild. Ihr sollt selbst entdecken, was Peter nicht gefallen hat.

Das gefällt auch vielleicht bei euch nicht Hörgerät zeigen!

Wer möchte das Hörgerät einmal ausprobieren? – (Hörgerät an Stethoskop)

Experimente mit Hörgerät:

■ Man lässt Kinder schwätzen, geht nach hinten und gibt Kind an der Tafel (mit Hörgerät) Arbeitsanweisungen. (Störlärm macht Sprache unverständlich)

■ verschiedene andere Hörsituationen stellen mit und ohne Störlärm

Erkenntnis erarbeiten: Wir können Peter (.....) helfen, wenn wir keinen Lärm machen, wenn wir leise sind.



Bild 9 Mit seinen Hörgeräten ist Peter wieder ganz toll beim Fußball. Jetzt hört er, wenn seine Freunde ihm zurufen und er verpasst keinen Ball mehr.

Bild 9:

Peter mit Hörgerät beim Fußballspiel

Besprechung der Situation

Überleitung zu Bild 10 (Peter im Bett): Welches Bild jetzt?!

(Kinder: Schule)

2. Teilziel + Tafelanschrift: Leise sein

(Die Experimente können mit allen Kindern durchgeführt werden, wenn die Zeit reicht. Die Unterrichtszeit dauert 45 Minuten; beim Ausprobieren durch alle Kinder wird sie um etwa 15 Min. überschritten. Das ist im Allgemeinen überall möglich.)

Tafelanschrift: Wir helfen

1. Laut, deutlich und nacheinander sprechen!
2. Nach vorne sprechen!
3. Leise sein!

Der schwerhörige Partner



Der Gehörnde sollte Sprechen sichtbar machen,

weil



der Schwerhörige auch mit den Augen hört.

Deutlich und langsam sprechen ...



... weil Schwerhörige vom Mund des Sprechenden ablesen müssen, um ihr Hören zu unterstützen.

Nicht schreien ...



... weil Schreien die Sprache verzerrt und Schwerhörige oft besonders lärmempfindlich sind.

Schwerhörigen das Gesicht zuwenden ...



... weil Schwerhörige sonst nicht vom Mund ablesen können. Gute Beleuchtung ist wichtig.

Vor dem Gespräch Blickkontakt aufnehmen ...



... weil Schwerhörige sich auf das Gespräch einstellen müssen, um ihm folgen zu können.

Kurze und klare Sätze formulieren ...



... weil Schwerhörige dann Nichtgehörtes leichter erraten können.

Unverstandenes geduldig wiederholen ...



... weil Schwerhörige trotz konzentrierter Aufmerksamkeit vieles nicht richtig hören und Ungeduld der Gesprächspartner sie entmutigt.

Bei Nichtverstehen Schwerhörige freundlich um Wiederholung bitten ...



... weil Schwerhörigkeit und Ertaubung die Kontrolle der Aussprache beeinträchtigt und zu undeutlichem Sprechen führen kann.

Besonders wichtige Mitteilungen schriftlich machen ...



... weil vor allem Ertaubte häufig darauf angewiesen sind.

Bild 11
Worauf soll man achten, wenn man mit einem schwerhörigen Menschen spricht?

Lehrerin: Damit ihr nicht vergesst, wie ihr helfen könnt, bekommt jeder von euch ein Merkblatt mit Bildern »Der schwerhörige Partner«.

(auch zu weiterführender Spracharbeit verwendbar)

c. Ausweitung

Impuls: Alle Kinder können schwerhörig werden. Da gibt es eine ganz schlimme Erfindung.

Erarbeitung: »Walkman«

(Erfahrungen: zu langes, zu lautes Hören)

NÜRNBERGER

Nachrichten

Achtung
Walkman-Hörer:
Wichtige Meldung!

Darum vorbeugen:
1. Lautstärke zurücknehmen!
2. Keine Dauerberieselung
(eine halbe bis eine Stunde hören, dann eine halbe bis eine Stunde »Pause«)

Schäden durch Walkman-Hören
GIESSEN (dpa) – Walkman-Benutzer müssen nicht nur mit Schwerhörigkeit rechnen, sondern auch mit dauerhaften Ohr- oder Kopferäuschen. Das ergab eine Untersuchung des Gießener Professors Gerald Fleischer für die Deutsche Tinnitus-Liga. Von 2000 untersuchten jungen Leuten zwischen 18 und 25 Jahren würden bereits 60 Prozent Ohrgeräusche aus eigener Erfahrung kennen. Das Leiden werde die Betroffenen in Lebensführung und Berufsausübung voraussichtlich lebenslang beeinträchtigen.

Bild 12 Kinder und Jugendliche benutzen oft einen Walkman. Da heißt es aber: »Nicht zu laut einstellen!«

Folie: Nürnberger Nachrichten
Lesen bzw. Erklären der Meldung –
Herausarbeiten der 2 wichtigen Regeln:

Darum vorbeugen:

1. Lautstärke zurücknehmen!
2. Keine Dauerberieselung (1/2 bis 1 Std. Hören, dann 1/2 bis 1 Std. Pause)

Wenn Zeit noch eingeräumt wird, Beantwortung weiterer Kinderfragen! Das Interesse ist sehr groß.

3. Nacharbeit

»Leider fehlt meist die Zeit, um den »Erfolg« einer Integrationsstunde mit der Klasse ausreichend zu reflektieren. Wie interessant und lohnenswert dies wäre, zeigt folgendes Beispiel:

In einer dritten Klasse führte ich die oben beschriebene Unterrichtseinheit durch. Es handelte sich um eine sehr schwierige, überaus heterogene Klasse.

Bei der Reflexion nach der Stunde äußerte Markus (ein Rädelsführer, der andere nur zu gern mit ihren Schwächen hänselte) schockiert: »Also, dass man behinderte

Kinder schlecht behandelt, das muss aufhören!« Die ganze Klasse und die Klassenlehrerin waren erstaunt und erfreut ob dieser klaren Worte aus dem Munde eines Mitschülers, der sich bisher nicht durch Mitgefühl hervorgetan hatte.

Während einer weiteren Unterrichtssequenz nach einigen Wochen konnte ich feststellen, dass sich die soziale Situation innerhalb der Lerngruppe nachhaltig verändert hatte. Auf meine direkte Frage, welche Wünsche Kerstin, das hörgeschädigte Mädchen, noch an die Kinder ihrer Klasse habe, antwortete sie: »Im Unterricht klappt jetzt alles ganz gut; aber im Schulhof sollen die Buben mehr Geduld haben.« Als ich die Frage umgekehrt an die Klasse stellte, bekam ich zur Antwort: »Ja, das stimmt, im Unterricht gibt es keine Probleme mit Kerstin. Aber im Schulhof macht Kerstin immer alles falsch beim Fangen-spielen.«

Weitere Nachfragen ergaben, dass Kerstin die von den Kindern selbst erfundene Spielregel nicht kannte und die Anweisungen, die ihr beim Laufen zugerufen wurden, nicht verstand. Sie fing deshalb oft Mitspieler der eigenen Mannschaft oder beachtete den festgelegten Freiraum nicht. Ich konnte auf die Inhalte der ersten Integrationsstunde zurückgreifen und mit den Kindern erarbeiten, warum Kerstin auf dem Schulhof während der Pause schlechter hört als im Klassenzimmer und wie sie ihrer schwerhörigen Mitschülerin das Notwendige erklären können (stehen bleiben, zu Kerstin hingehen und sie anschauen ...). Kerstin ihrerseits erklärte sich bereit, das Gehörte (z. B. eine Spielregel) zu wiederholen, um sich selbst abzusichern und den anderen Rückmeldung zu geben.«

C. Unterrichtseinheit II zur Integration eines hörgeschädigten Kindes in seiner Klasse (= Integrationsstunde II)

1. Erläuterungen

Die unter A (Vorbemerkungen) dargelegten Gedanken gelten analog auch für »Integrationsstunden in der Sekundarstufe I aller Schularten.«

Daher wird hier unmittelbar daran angeschlossen beziehungsweise werden nur drei Sätze daraus nochmals aufgegriffen: »An den Nahtstellen der psychologischen Entwicklung im Kindesalter können Integrationsstunden eingesetzt werden. Eine solche Nahtstelle ist der Übergang vom ganzheitlichen Erleben der Welt (frühe Kindheit) hin zum Erkennen ihrer Teilaspekte (reife Kindheit). Diesen Entwicklungsschritt durchlaufen Kinder in der Regel um das dritte Grundschuljahr.«

Weiterführung:

»Eine weitere Nahtstelle ist der Eintritt in die Pubertät, in der sich die Jugendlichen zunehmend kritisch mit sich und der Welt der Erwachsenen auseinandersetzen.«

Zielgruppe: Sekundarstufe I, 7./8./9. Jahrgangsstufe (in Ausnahmefällen: Sekundarstufe II)

Erziehungs- und Unterrichtsziele:

- Verständnis und Anteilnahme für hörbehinderte Mitschüler wecken
- Auf deren Bedürfnisse in Unterricht und Schulleben Rücksicht nehmen lernen

Dauer der Unterrichtseinheit: 45 bis 90 Minuten (je nach Zeit und Interesse)

Die angegebenen Richtwerte für die Dauer der Unterrichtseinheit differieren sichtbar. Sie ist abhängig von der Schulart, vom Leistungs- und Wissensstand der Klasse und nicht zuletzt von der zur Verfügung stehenden oder gewährten Zeit im Rahmen des Stundenplanes. Darüber hat sich der Ausführende, also der Betreuer des Hörgeschädigten, im Vorfeld zu informieren und seine Planung entsprechend einzustellen. Außerdem kann es vorkommen, dass der Unterricht selbst sehr zäh verläuft, da vor allem zu Beginn wenig Interesse vorhanden sein kann bis hin zu »Null-Bock-Mentalität«. Hier ist methodisches Geschick gefragt, um einerseits Aufmerksamkeit zu wecken, andererseits Unterrichtsteile wegfallen zu lassen, um die vorgegebene Zeitspanne nicht zu überschreiten. Umgekehrt können bei sichtbar werdenden Wissenslücken auch entsprechende Themen aufgegriffen werden, wenn es die Zeit erlaubt, bzw. spontan und im allgemeinen Interesse eine Verlängerung der Unterrichtszeit gewährt wird, was häufig der Fall ist.

Auf unter genannten Umständen verzichtbare Unterrichtsteile wird in der nachfolgenden Ausarbeitung der Unterrichtseinheit eigens hingewiesen. Grundsätzlich muss bei einer Unterrichtszeit von nur 45 Minuten die Kenntnis über die Hörvorgänge im Ohr (Bild 13 bis 16) vorausgesetzt werden. Ausgiebige Schülerversuche, die Beantwortung von Schülerfragen, Ergänzungen und Vertiefungen müssen dann leider entfallen bzw. bleiben einer weiteren Unterrichtssequenz zu späterer Zeit vorbehalten.

Die vorliegende Ausarbeitung wurde zuletzt in ihrer Gesamtheit von einer 8. Klasse der Hauptschule in 90 Minuten bewältigt, wovon 60 Minuten eingeplant waren und 30 Minuten auf Grund der Interessenlage spontan zugegeben wurden.

Unterrichtsmittel:

- Stereo-CD- und Kassettenrecorder
- CD mit einer Auswahl von Beispielen beeinträchtigten Hörens (im Fachhandel z. T. unentgeltlich erhältlich) oder Kassette mit einer mittels Filterbank (meist in PAB vor-

handen) selbst angefertigten Aufnahme zur Simulation des beeinträchtigten Hörens des betroffenen Schülers

- Overheadprojektor
- Folien mit Abbildungen 11 bis 16
- Merkblatt: Der schwerhörige Partner (siehe Anhang)
- Stethoskop mit anschließbarem Hörgerät (siehe Bemerkungen dazu bei Integrationsstunde I)

2. Durchführung

Thema: Ein Mitschüler ist hörgeschädigt.

Wir wollen ihn unterstützen, damit er besser »versteht«

a. Einstieg

Vorstellung (Betreuer ist in der Klasse mindestens vom Sehen her bekannt; Integrationsstunde nie als Erstkontakt)
Lehrer des Mobilen Dienstes:

- Wer bin ich?
 - Was ich bei euch mache!?
- Herausarbeiten des Unterrichtszieles

Lehrer des Mobilen Dienstes:

- Heute bin ich nicht gekommen, um und euch zu beobachten. Heute komme ich direkt zu euch. Wir gestalten zusammen eine Unterrichtsstunde.

Lehrer des Mobilen Dienstes – Hilfsimpulse:

- Ist jemand neugierig?
- Ich habe da einiges mitgebracht! (CD-Player, Hörgerät zeigen!)
- Jetzt kommst du sicher zum Thema!

Schüler vermuten:

- Wie hört
- Wie ein Hörgerät funktioniert
- Wie wir hören etc.
- eventuell auch: Damit wir (Anja) helfen können

Hinarbeiten auf das Unterrichtsziel (siehe Überschrift)

Tafelanschrift:

Unterstützung für (Anja)

b. Erarbeitung

aa) Vorstellung von Schwerhörigkeit

Impuls: Du wirst denken: Ich würde ja gerne helfen – aber? Schülermeinungen: Wozu? – Warum? – Wie? – Sie hört doch alles. – Gute Noten – etc.

Impuls: Ob du dir Schwerhörigkeit (eine Hörschädigung) überhaupt vorstellen kannst? Wie das ist, schwer zu hören! Schüler äußern sich (Erfahrungen, Meinungen).

Aktivierung und Ausbau der Vorstellungen durch praktische Beispiele und CD-Hörbeispiele

Impuls: Jeder kann sich »Blindsein« vorstellen!

Anweisung: Einem (freiwilligen) Schüler werden am Sitzplatz die Augen verbunden. Er soll den Weg zur Tür finden.

Impuls: Aber schwerhörig?

Anweisung: Die Schüler sollen ihre kleinen Finger in beide Ohren stecken und sie dort hin und her bewegen, während Lehrer des Mobilen Dienstes spricht.

Schülerbeobachtungen: Leiserhören – Nichtverstehen auf Grund der Reibungsgeräusche u. a.

Ankündigung (Lehrer des Mobilen Dienstes): Aber wie Anja hört, wissen wir immer noch nicht genau. Deshalb wollen wir uns jetzt einige Sprachbeispiele von einer CD anhören.

CD-Beispiel 1: Leiser hören (40 dB)

Impuls durch Gestik

Sammeln der Eindrücke: sehr leise – wenig verstanden,

Impuls: So leise hört Deine mögliche Hilfe für! (Wie könntest du helfen?)

Schüler: Lauter sprechen – leise sein,

Tafelanschrift: Laut sprechen!

CD-Beispiel 2: Undeutliches Hören (durch Ausfall bestimmter Frequenzen)

Schülereindrücke: undeutlich –

Erklärung (Lehrer des Mobilen Dienstes): Manche Laute fallen aus, weil ihre Schwingungen (Frequenzen) im Ohr schlecht oder gar nicht aufgenommen oder weitergeleitet werden.

Impuls: Hilfen für!

Schüler: Hörgeräte –,

Hilfsimpuls: Du kannst auch helfen!

Schüler: deutlich sprechen – langsam sprechen,

Tafelanschrift: Laut, deutlich und langsam sprechen!

CD-Beispiel 3: Schmerzschwelle (Störlärm)

Impuls (Gestik)

Schüler: Hörgeräte leiser stellen – leise sein – Vermeidung von Störlärm,

Tafelanschrift: Störlärm vermeiden! (Leise sein!)

(Anmerkung: Die Zusammenstellung der Hörbeispiele bleibt jedem Lehrer des Mobilen Dienstes im Hinblick auf die Individualität des Hörschadens selbst überlassen.)

bb) Die Hörvorgänge im Ohr

(Kurze Einführung oder Wiederholung je nach Notwendigkeit; Zeit und Interessenlage)

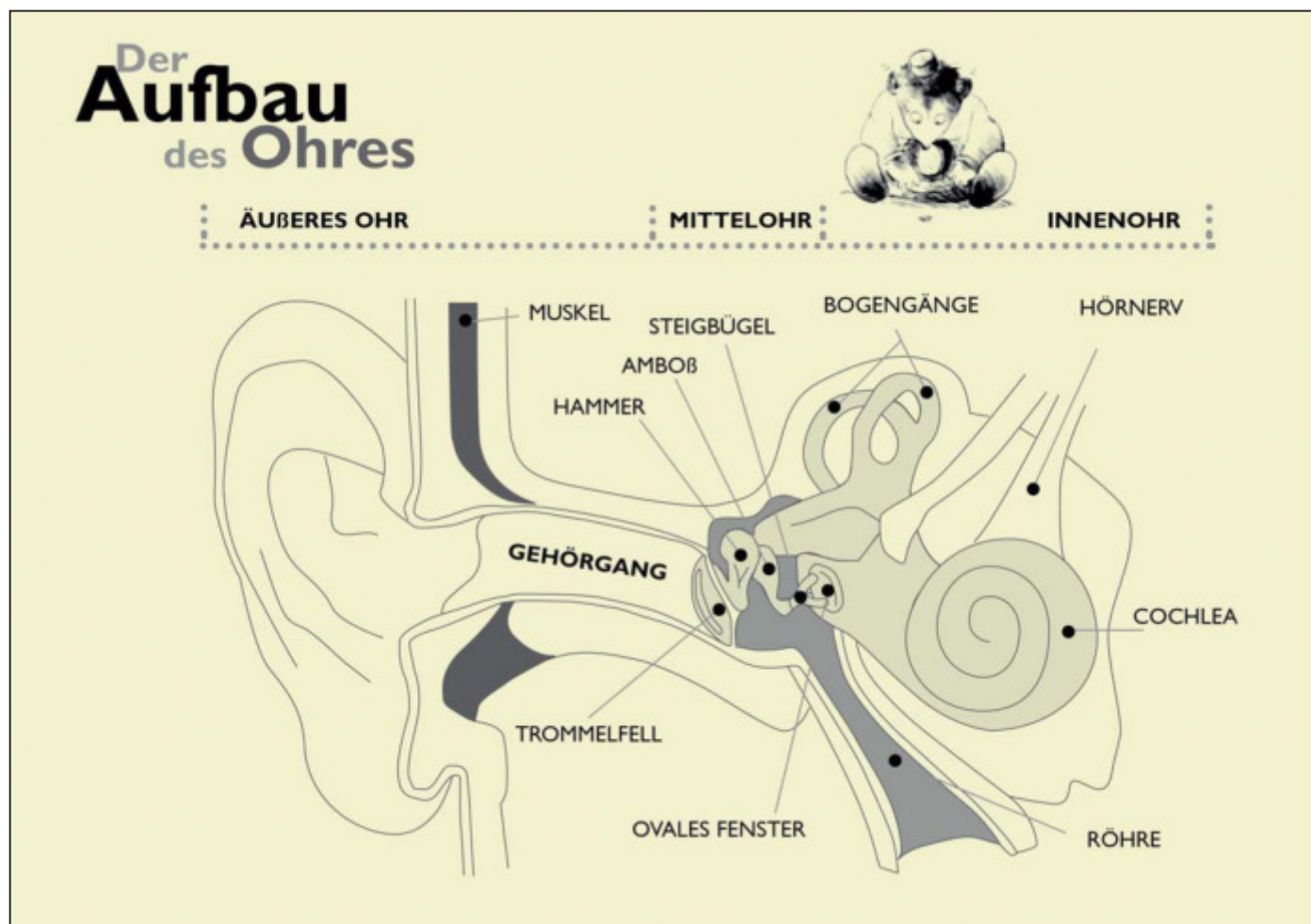


Bild 13 So sieht ein Ohr innen drin aus.

Wie wir hören:

Folie zu Abbildung 13: Der Aufbau des Ohres

Anweisung: Lies die einzelnen Teile des Ohres in der Reihenfolge, wie die Schwingungen der Töne (und Laute) durch das Ohr geleitet werden!

Schüler: Ohrmuschel – Gehörgang – Trommelfell – Hammer – Amboss – Steigbügel – ovales Fenster – Cochlea (Schnecke im Innenohr) – Hörnerv – Gehirn

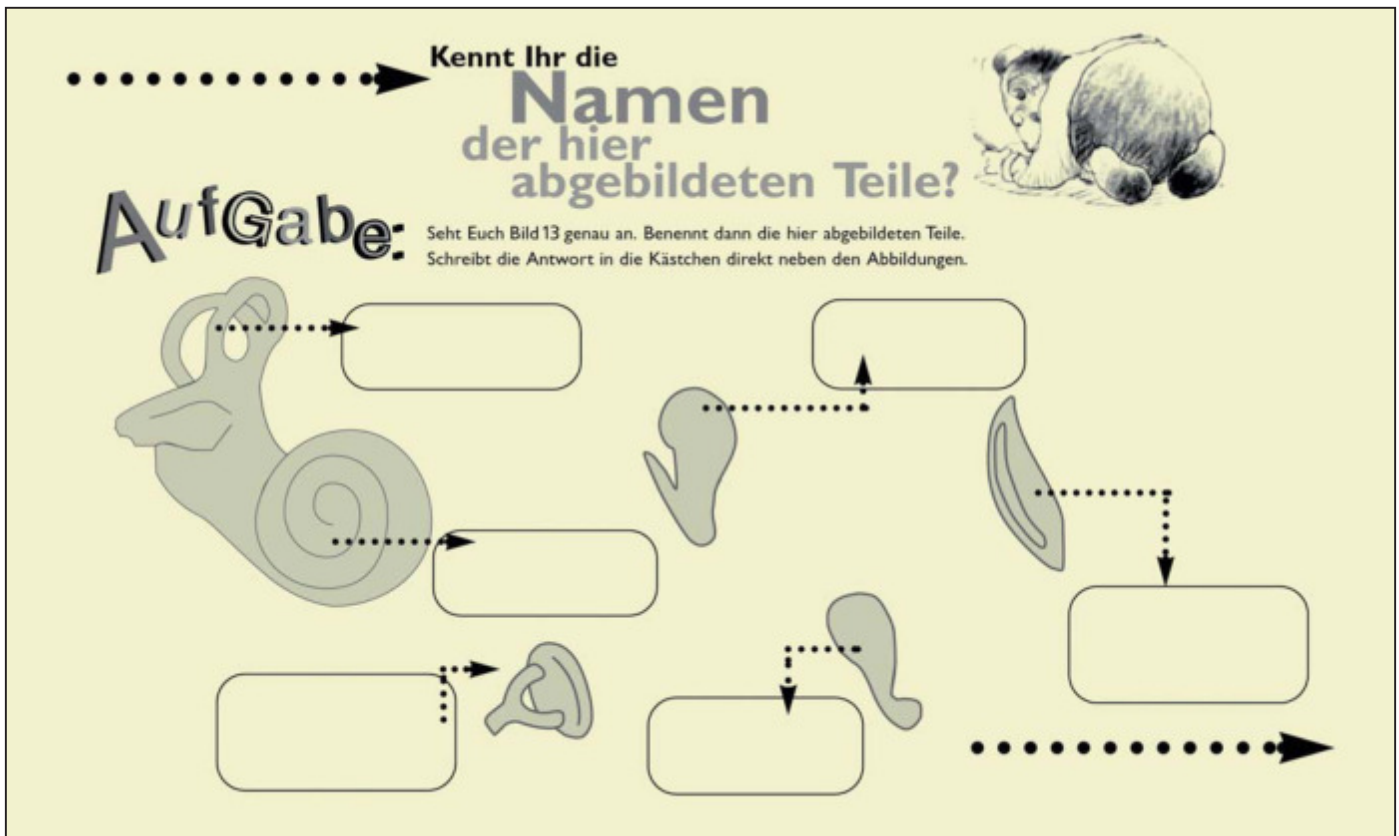


Bild 14 Wie heißen die einzelnen Teile des Ohres?

Einsatz des Arbeitsblattes (Abbildung 14)

Anweisung: Kennt ihr die Namen der abgebildeten Teile? (Wenn nötig:) Schau auf die Abbildung am Overhead-Projektor!

Partnerarbeit

Impuls: Wir begleiten nun die Schwingungen eines Tones (Lautes, Wortes) durch die Teile des Ohres und wollen sehen, was mit ihnen geschieht.

Zu Erarbeitendes (Möglichkeiten):

- Außenohr: Sammlung der Schwingungen
- Mittelohr: Weiterleitung, Verstärkung der Schwingungen (mechanisch)
- Innenohr: Weiterleitung der Schwingungen zu den einzelnen Hörzellen in der Schnecke – Nervenreizung durch Härchen – Weiterleitung der Hörimpulse zum Gehirn – dort Zusammensetzung der Hörimpulse zu Höreindrücken.

(Abbildung 15, siehe Seite 130)

Anmerkungen: Abbildung 15 kann als Merkblatt ausgeteilt, anstatt einer ausführlichen Erarbeitung gelesen oder als Arbeitsgrundlage für Abbildung 13 genutzt werden.

cc) Entstehung der verschiedenen Arten von Schwerhörigkeit

Wo entstehen die Hörschädigungen?

Darbietung/Erarbeitung an Hand von Abbildung 13 (Folie)

- Trommelfell, Hammer, Amboss, Steigbügel dienen der Leitung des Schalles (Schallleitung). Schädigungen in diesem Bereich: Schallleitungsstörung (= Leiser hören)



Bild 15 Wie funktioniert das Ohr?

■ Hörzellen mit Härchen in der Schnecke und Hörnerven dienen der Schallempfindung.

Schädigungen in diesem Bereich: Schallempfindungsschwerhörigkeit (undeutliches Hören, Lärmempfindlichkeit, weil Hörzellen, Hörnerven geschädigt sind.)

Wodurch entsteht ein Hörverlust?

(Abbildung 16, siehe Seite 131)

Folie zu Abbildung 16: Ergänzen/Lesen (Thema cc nicht bei Zeitmangel!)

dd) Teilweise Überwindung des Hörverlusts durch technische Hilfsmittel

(gehört zum Kern der Unterrichtseinheit)

Impuls: Die Technik kann helfen

Schüler: trägt Hörgeräte.

Ankündigung (Lehrer des Mobilen Dienstes): Du darfst ein Hörgerät selbst ausprobieren. Hörgerät am Stethoskop zeigen!

Verschiedene Möglichkeiten mit Freiwilligen:

■ Einzelgespräch mit Lehrer des Mobilen Dienstes

■ Einzelanweisungen vom Lehrer des Mobilen Dienstes von hinten, während sich Mitschüler unterhalten

■ Verschiedene Störgeräusche produzieren

■ Äußerste Stille, trotzdem Störgeräusche orten, die das normale Ohr ignoriert

■ Durcheinandersprechen lassen etc.

(Bei Interesse und genügend Zeit können alle Schüler am Schluss das Hören mit einem Hörgerät »erleben«.)

Impuls: Ihr habt gesehen und gehört, was für alles störend sein kann, wenn er/sie Hörgeräte trägt.

Und jetzt deine Unterstützung für in diesen Situationen?

Schüler: Leise sein – wenig Störlärm – einzeln sprechen, nicht durcheinander!

Tafelanschrift: Nacheinander sprechen! Leise sein (wenig Störlärm)!

ee) Kompensation des Hörschadens durch natürliche Hilfsmittel

Lehrer des Mobilen Dienstes – Information: Ich muss euch noch etwas Negatives über die Hörgeräte sagen.

Für euch sind die Hörgeräte immer, für nur die Störgeräusche zu laut. Die Verstärkung der Sprache durch ein Hörgerät ist aber nie so groß, dass er/sie oder andere Hörgeschädigte normal hören.

.....

Einige Menschen tragen _____
damit die Zähne gerade wachsen...

.....einige tragen _____
um besser zu sehen...

.....und einige tragen _____
um besser zu hören.

Aufgabe:
Ergänzt die fehlenden
Wörter, um die Sätze zu
vervollständigen.

**Wodurch
entsteht
ein Hörverlust?**.....






- Einige Menschen haben von Geburt an einen Hörverlust.
- Einige Krankheiten oder Infektionen, wie z.B. Masern oder Mumps, können einen Hörverlust verursachen. Auch Erkältungen können das Gehör negativ beeinflussen.
- Viele ältere Menschen stellen fest, daß ihr Gehör im Alter schlechter geworden ist.
- Lärm kann das Gehör schädigen - deshalb sollte man die Stereoanlage, den Fernseher oder das Radio nie zu laut stellen.
- Ein Hörverlust kann auch vererbt werden, wenn z.B. die Eltern oder Großeltern schwerhörig sind.

Bild 16 Wie kommt es, dass manche Menschen schlechter hören als andere?

Impuls: Ein Blinder hat natürliche Hilfsmittel, dass er besser »erkennt«!

Schüler: Tastsinn – gutes Gehör – Gespür (ev. durch Erarbeitung)

Impuls: Anja hat natürliche Hilfsmittel, um besser zu »verstehen«. (Unterschied zu »hören« in weiterführenden Schulen herausarbeiten!)

Schüler: ?????? – ev. Mundablesen

Impuls: Schau auf meinen Mund! Du kannst einen Laut, ein Wort, einen kurzen Satz ablesen, ohne dass du etwas hörst.

Ableseübungen: Mundbilder von

- Laut »sch« (auch u)
- Wort »Schule«
- Satz »Die Schule ist aus«.

Impuls: kann also »mit den Augen hören«.

Wie du ihn/sie dabei wohl unterstützen kannst?

Erarbeitung: Gegenseitigen Blickkontakt beim Sprechen suchen!

- Sitzordnung, ev. Hufeisen
- in Blickrichtung sprechen
- muss sich ev. umdrehen

(Dabei auf Befindlichkeiten von Pubertierenden kurz eingehen, z. B. »Derartige Hinwendung hat mit Beziehung nichts zu tun« in humorvoller Weise)

Tafelanschrift: Gegenseitigen Blickkontakt beim Sprechen suchen!

Mögliche Ergänzungen (weiterführende Schulen): Weitere Kompensationsmöglichkeiten

- Sinnzusammenhang (Kontext)
- Mimik, Gestik
- Satzstrukturen
- Sprachrhythmik und -melodie
-

ff) Zusammenfassung (Tafelanschrift)

Impuls: Du kannst also einiges tun, um zu unterstützen, besser zu »verstehen«! (nicht hören, ev. Unterschiede nochmals herausarbeiten)

Schüler: Lesen der Tafelanschrift

Austeilen des Merkblattes (Abbildung 11)

Mögliche, manchmal notwendige Ergänzungen:

- Genaues Hören und Verstehen bei Diktaten und Ähnlichem nicht möglich (kein Mundbild, keine Zeit zum Nachdenken, Störgeräusche)
- Schwierigkeiten beim Verständnis von Fremdsprachen
- Maßnahmen: besondere Diktatformen – Verlängerung von Arbeitszeit – andere Aufgabenstellung – Wegfall von Prüfungsteilen (so genannter Nachteilsausgleich)
- bei Verwendung einer Sende-Empfangsanlage: Wirkweise, Vor- und Nachteile besprechen

gg) Ausblick

Vertiefung

- wenn zeitlich machbar
- falls es sich anbietet
- wenn gewünscht
- bei genügender Reife

Impuls: Meine Unterrichtseinheit hier ist einmalig. Eure Aufgabe dauert länger!

Schüler: bis zum Ende der Schulzeit –

Impuls: Noch länger! Sie sollte nie von dir vergessen werden!

Schüler: Wenn ich später andere Hörgeschädigte treffe –

Impuls: Es gibt noch andere Behinderungen oder Schwächere als dich!

Erarbeitung: Rücksichtnahme als Lebensaufgabe

- Wenn ich Rücksicht nehme oder einem anderen helfe, tue ich das nie allein für den anderen Menschen.
- Beitrag zu meiner eigenen Persönlichkeitsentwicklung: »Guter Mensch sein und werden«!

hh) Beantworten von Schülerfragen je nach Zeit und Interesse

(Wir sollten umfassende Kompetenz auf dem Gebiet des Hörens, der Hörschädigungen, der Hörerziehung, der medizinischen und technischen Möglichkeiten, vorbeugender Maßnahmen zur Vermeidung von Hörschäden ... etc. haben.)

Ausprobieren des Hörgerätes für alle Schüler (nach Zeit und Interesse)

3. Nacharbeit

Die unter B 3 Nacharbeit dargelegten Gedanken gelten analog auch hier. Zu ergänzen ist, dass sich »besondere Regelungen, die für hörbehinderte Schülerinnen und Schü-

ler notwendig sind (z. B. Prüfungsmodifikationen zum Nachteilsausgleich) in bzw. nach einer Integrationsstunde besser begründen lassen und leichter akzeptiert werden. Die »integrative Balance« würde allerdings gestört (und daraus könnten wiederum Konflikte entstehen), wenn der hörgeschädigte Schüler eine ständige Sonderrolle einnehmen oder beanspruchen würde. Allen Beteiligten muss klar sein: Es handelt sich nicht um eine Bevorzugung des hörgeschädigten Kindes, sondern um notwendige Bedingungen, die dem hörbehinderten Schüler Chancengleichheit verschaffen.

Die Inhalte der Integrationsstunden sollten weitergeführt und ausgebaut werden, das Erarbeitete sollte nach einiger Zeit reflektiert, mit anderen Lösungsmodellen verglichen und bei Bedarf durch diese ergänzt oder ersetzt werden.«

4. Anhang

Bildmaterial zur Folienherstellung – Merkblatt

■ Bilder 1–10 (gemalt von *Helga Erdmann*, Copyright: Median-Verlag Heidelberg)

■ Bild 11 = Arbeitsblatt »Der schwerhörige Partner« (entnommen aus »Schwerhörig – Begleitheft zu einer zwölfteiligen Plakatserie/Ausstellung«, Herausgeber: Diakonisches Werk der EKD, 3. Auflage 1996, Stuttgart, Seite 13. Mit freundlicher Genehmigung des Diakonischen Werks der EKD veröffentlicht.)

■ Bild 12: Darstellung »Achtung Walkman-Hörer« (entworfen von *Gerhard Weiss*)

■ Bilder (Arbeitsblätter) 13–16: Unterrichtsmaterialien von Oticon, Hamburg. Mit freundlicher Genehmigung der Firma Oticon veröffentlicht.

Gerhard Weiß

Am Thoner Espan 21, 90425 Nürnberg

Telefon 09 11-34 11 50



SPEKTRUM HÖREN

- erscheint 4 x jährlich und ist die Zeitschrift für Eltern von Kindern mit Hörproblemen sowie ihrer Lehrer und Therapeuten.
- SPEKTRUM HÖREN erscheint im 27. Jahr und informiert mit Reportagen, Fachbeiträgen, Interviews und großem Serviceteil rund ums Thema Hören.
- SPEKTRUM HÖREN informiert über die jüngsten Forschungsergebnisse zur Hörsystemtechnik, Audiologie, Medizin, Psychologie und Pädagogik und stellt neue Hörsysteme samt Zubehör vor.
- SPEKTRUM HÖREN veröffentlicht Techniktipps von Hörgeräte-Akustikern, die helfen, alltägliche Anwenderprobleme zu beheben. Schulporträts, Erziehung sowie die Bildungs- und Gesundheitspolitik sind weitere Schwerpunkte. Mit Buchempfehlungen, Veranstaltungshinweisen und einer Rätsellecke mit Fragen zum Thema Hören bieten wir kurzweilige Information und Unterhaltung. Ein Leserforum unterstützt den Erfahrungsaustausch von Eltern.

zu beziehen unter: www.spektrum-hoeren.de

Abonnementspreis: jährlich € 15,- ● Versandkosten jährlich: Inland € 3,- ● Ausland € 5,-

Median-Verlag von Killisch-Horn GmbH · Postfach 10 39 64 · 69029 Heidelberg
Telefon 0 62 21/ 90 509-15 · vertrieb@median-verlag.de · www.median-verlag.de